

Erich Maria Remarque

Im Westen nichts Neues



INTERPRETATION | MARLENE STAFF

ZUSÄ
MATERIA



STARK

Inhalt

Vorwort

Einführung	1
Biografie und Entstehungsgeschichte	3
1 Biografie	3
2 Entstehungsgeschichte des Romans – Schaffung eines Bestsellers	16
Inhaltsangabe	21
1 Inhaltsangabe im Überblick	21
2 Inhaltsangabe nach Kapiteln	23
Textanalyse und Interpretation	35
1 Figurenkonstellation und Charakteristiken	35
2 Aufbau und Erzählstrukturen	42
3 Darstellung und Bewertung des Krieges	54
4 Die verlorene Generation	73
5 Sprache und Stil	79
6 Interpretation ausgewählter Schlüsselstellen	82
Rezeptionsgeschichte	94
Literaturhinweise	103
Anmerkungen	104

Autorin: Marlene Stahl-Busch

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

der Roman *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque stellt die bedeutendste literarische Auseinandersetzung in deutscher Sprache mit dem Ersten Weltkrieg dar.

Dabei sind es v. a. die Gedanken, Gefühle und Reflexionen eines jungen desillusionierten Mannes, die den Leser besonders gefangen nehmen. Getragen von einer tiefen Humanität und einem entschiedenen Pazifismus ist das Werk nicht nur eine Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg, sondern mit Krieg im Allgemeinen. Darin liegt auch seine stete Aktualität begründet. Wir leben immer noch in einer Welt, in der kriegsrische Auseinandersetzungen Leid und Elend über die Menschen bringen und in der junge Leute, von heroischen Gesten verführt, zu den Waffen greifen.

Der vorliegende Band soll Ihnen bei der Annäherung an den Roman helfen. Nach einer Biografie des Autors und Informationen zur Entstehungsgeschichte des Werkes erhalten Sie in einer kapitelbezogenen Inhaltsangabe einen Überblick über den Roman. Anschließend werden die zentralen Figuren charakterisiert sowie Aufbau und Erzählstruktur analytisch aufbereitet. Eigene Kapitel widmen sich der Darstellung und Bewertung des Krieges und der verlorenen Generation, bevor Sprache und Stil des Werks untersucht werden. Eine Interpretation zweier ausgewählter Schlüsselstellen im Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung soll Ihnen die Vorbereitung auf eine Klausur erleichtern. Den Abschluss bildet eine Darstellung der Rezeptionsgeschichte mit ihren zentralen Aspekten.



Marlene Stahl-Busch

Textanalyse und Interpretation

1 Figurenkonstellation und Charakteristiken

Bereits der erste Satz ist symptomatisch für den gesamten Roman: „Wir liegen neun Kilometer hinter der Front.“ (S. 7) Dem Leser wird gleich **mit dem allerersten Wort ein Kollektiv, eine Gruppe, präsentiert**, das sich im weiteren Geschehen ausdifferenziert. Das **erzählende „Ich“ ist ein junger Soldat namens Paul Bäumer** (S. 9), der oft stellvertretend für die ganze Gruppe steht. Das „Wir“ ist zu Beginn die gesamte Kompanie, die stark dezimiert von der Front kommt und in die „Etappe“, das Gelände mit den Versorgungseinheiten direkt hinter der Frontlinie, verlegt worden ist. Später bezieht sich dieses „Wir“ auf die kleinere Einheit derjenigen, die die Auseinandersetzung mit dem „Küchenbulle[n]“ (S. 9) suchen, der den Männern nicht das geforderte Essen und die Zigaretten weitergeben will, die für die gesamte Kompanie bereitgestellt worden sind.

Im weiteren Verlauf der Handlung reduziert sich in einigen Passagen das „Wir“ noch einmal weiter. Dann ist die kleine Gruppe der ehemaligen Gymnasiasten gemeint, die in eine Klasse gegangen sind und sich freiwillig für den Kriegsdienst gemeldet haben. Die jeweilige Personengruppe, die mit „wir“ erfasst wird, definiert sich durch eine konkrete Aktion oder durch die Interessen, die ihr Handeln bestimmen.



die Kompanie
 die acht Soldaten um Kat und Bäumer
 die Gymnasiasten, die sich freiwillig gemeldet haben

Im Mittelpunkt steht eine kleine Gruppe von acht Figuren, die namentlich genannt werden und von denen der Leser sparsam doziert einzelne persönliche Hintergründe und Eigenheiten erfährt. Jedoch bleibt die Gestaltung auch dieser **Figuren reduziert auf eine Typisierung**, lediglich der Ich-Erzähler, Paul Bäumer, erhält plastische Konturen. Eine differenzierende Zeichnung etwa durch unterschiedliche Sprachstile oder durch Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Figuren ist kaum erkennbar. Die Gruppe handelt als Kollektiv und die Befindlichkeiten des Einzelnen wie der Gruppe insgesamt werden vom Rhythmus des Krieges bestimmt, dem sie ausgeliefert sind.

Die wenigen Wesenszüge der einzelnen Figuren erhalten einen hohen Wiedererkennungswert, da sie neben dem Namen durchgängig als Erkennungszeichen eingesetzt werden.

Gruppe um Paul Bäumer

Die dominierende Gruppe der acht Soldaten lässt sich hinsichtlich ihres Alters und ihrer sozialen Verankerung deutlich unterscheiden in vier ehemalige Gymnasiasten und vier andere Soldaten, die bereits in Beruf und Leben Selbstständigkeit vorweisen können, verheiratet sind oder Verantwortung für Kinder tragen.



Auch die Verfilmung von 1930 zeigt die Kameradschaft unter den Soldaten.

ehemalige Gymnasiasten	Soldaten mit Beruf und/oder Familie
<p>Paul Bäumer ist 19 Jahre alt und hat sich gemeinsam mit seinen Klassenkameraden begeistert und freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet. Er war als Jugendlicher ein idealistischer und literaturbegeisterter Schüler und hat durch Nachhilfestunden etwas Geld verdient, um sich die Literaturklassiker kaufen zu können. Er hat mindestens eine Schwester und liebt seine Mutter, die an Krebs erkrankt ist, sehr. Der Krieg mit seinen Grausamkeiten lässt ihn abstumpfen und den Glauben an seine Ideale verlieren. An der Front ist er ein genauer Beobachter und ein beständig alles reflektierender junger Soldat.</p>	<p>Stanislaus Katczinsky (Kat) ist von Beruf Schuster, hat eine Familie und ist 40 Jahre alt. Er ist schon länger Soldat und verfügt über große Erfahrung, lernt die jungen Rekruten an und entwickelt eine besondere Fürsorge Paul gegenüber. Er ist der Kopf der Gruppe und wird von allen in dieser Rolle anerkannt. Schließlich kommt es jedem zugute, dass er sehr gut Essen organisieren und die verschiedenen Granaten früh am Pfeifton erkennen kann. Er durchschaut die militärischen Strukturen (vgl. S. 43) und lehnt den Krieg ab, unter dem seiner Ansicht nach v. a. die kleinen Leute leiden müssen. Trotzdem nimmt er ihn aber schicksalsergeben hin und sorgt für den Erhalt der Moral in der Truppe.</p>
<p>Albert Kropp ist ein ernsthafter und klarer Denker (vgl. S. 8). Er macht sich keine Illusionen über die Zeit nach dem Krieg und glaubt, dass die Soldaten gebrochen aus den grausamen Erfahrungen hervorgehen werden (vgl. S. 80). Den Militarismus in der wilhelminischen Gesellschaft kritisiert er (vgl. S. 43). Nach einer Verwundung wird ihm ein Bein amputiert, was ihn depressiv werden lässt.</p>	<p>Tjaden ist gelernter Schlosser und ebenso alt wie die Gymnasiasten. Er hat mit ihnen die Grundausbildung gemeinsam durchlitten. Er wurde vom sadistischen Ausbilder Himmelstoß als Bettnässer gedemütigt und hasst ihn dafür. Körperlich eher schwächling, ist er immer aufs Essen fixiert und vertilgt die größten Portionen.</p>
<p>Leer trägt einen Vollbart und interessiert sich für die „Mädchen aus den Offizierspuffs“ (S. 8). Er spricht die Französischen an, die am anderen Ufer spazieren gehen, und stellt den Kontakt zu ihnen her (vgl. S. 129 f.).</p>	<p>Haie Westhus ist im Alter der Gymnasiasten und von Beruf Torfstecher. Er ist groß, stark und hat ein einfaches Gemüt. Er möchte nach dem Krieg weiter Soldat sein, da er seine Arbeit wenig attraktiv findet (vgl. S. 73).</p>

Das Bild der militärischen Strukturen im Roman

Die militärischen **Strukturen der Armee im Krieg bleiben undeutlich**. Während in der Ausbildungsphase und auch in der Heimat-Episode Vorgesetzte wie Himmelstoß und jener Major, der auf eine militärische Ehrbezeugung besteht, deutlich in ihrer Rolle als Vorgesetzte agieren, treten an der Front militärische Ränge in den Hintergrund. Der Kompanieführer, Leutnant Bertinck, wird nur an wenigen Stellen und nur beiläufig erwähnt, dann aber als vorbildlich im Dienste seiner Untergebenen handelnder „prachtvolle[r] Frontoffizier[...]" (S. 249). Ansonsten spielt der militärische Rang kaum eine Rolle, viel wichtiger ist der Zusammenhalt der Truppe. Auch die logistisch-militärischen Aktionen werden ausschließlich hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Gruppe insgesamt und Bäumer im Speziellen betrachtet.

Die konkrete Kampfsituation scheint (Rang-)Unterschiede einzuschmelzen. Paul Bäumer zieht dazu folgenden Vergleich: „Es ist, als ob wir früher einmal Geldstücke verschiedener Länder gewesen wären; man hat sie eingeschmolzen, und alle haben jetzt denselben Prägestempel.“ (S. 239) Um die Konzentration auf die verengte Perspektive des Ich-Erzählers konsequent umzusetzen, werden Befehle und Kommandos durchgängig im Passiv oder in unpersönlichen Wendungen wiedergegeben („Es wird mächtig geputzt. Ein Appell jagt den andern.“, S. 179; „Es soll eine Patrouille ausgeschickt werden“, S. 185; „Man nimmt uns weiter als sonst zurück“, S. 124). In den **Kampfhandlungen** selbst scheinen die **Soldaten auf sich gestellt** zu sein, gelegentlich treffen sie hinsichtlich der Strategie Absprachen untereinander (vgl. S. 185), doch nie taucht ein Befehlshaber auf. Anweisungen werden entsprechend der militärischen Doktrin nicht hinterfragt, sondern nur ausgeführt.

Insgesamt wird ein geteiltes Bild des Militärischen gezeichnet: Auf der einen Seite stehen der Drill und die Rituale des Ka-

sernenhofs, auf der anderen Seite die Eigendynamik des tatsächlichen Fronteinsatzes, der losgelöst von der militärischen Struktur und Doktrin zu sein scheint.

Reflexionen über den Krieg

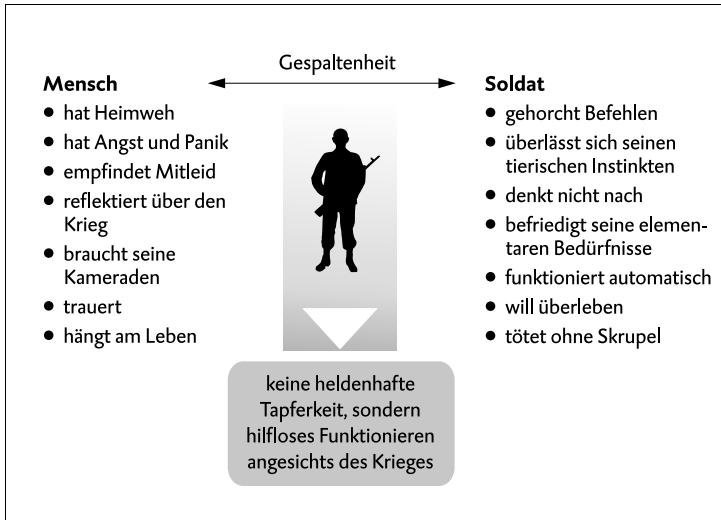
Der Krieg wird in seinen ökonomischen, sozialen und machtpolitischen Dimensionen in diesem Werk kaum reflektiert oder von einer der Figuren analysiert. Vielmehr erscheint er **als Verhängnis, als schicksalhafte Wendung**, die über alle gekommen ist, und letztlich als ein undurchschaubarer Komplex.

Nur ganz vereinzelt wird eine Auseinandersetzung mit den Kriegsursachen angedeutet, ohne dass aber eine entschiedene Position eingenommen wird. So resümiert der Protagonist Bäumer am Ende in tiefer Müdigkeit: „Ich sehe, daß Völker gegeneinandergetrieben werden und sich schweigend, unwissend, töricht, gehorsam, unschuldig töten. Ich sehe, daß die klügsten Gehirne der Welt Waffen und Worte erfinden, um das alles noch raffinierter und länger dauernd zu machen.“ (S. 233) All diese Reflexionen führen aber nur zu offenen Fragen (vgl. S. 233), die die Verlorenheit des nachdenkenden Soldaten zeigen.

Bei dem Versuch eines klärenden Gesprächs in der Gruppe nach dem Besuch des Kaisers wird deutlich, dass die Kameraden – trotz aller ideologischen Erziehung in Schule und Kaserne – große Schwierigkeiten haben, sich Ursachen und Zielsetzungen des Krieges zu erklären. Sowohl auf ihrer Seite als auch bei den Feinden sehen sie die „kleinen Leute“ als Opfer des Krieges. Hier wie dort werde die Heimatliebe missbraucht, werde den Menschen vorgegaukelt, sie seien im Recht und man habe sie und ihre nationale Ehre beleidigt, ohne dass die an der Front Kämpfenden sich betroffen fühlen. Letztendlich kreisen sie um die Frage, wem der Krieg etwas nützt (vgl. S. 180 ff.). Doch **ihre Gedanken bleiben diffus und sie finden keine Antwort**, sodass am Ende Albert resümiert kann:

Ich glaube, es ist mehr eine Art Fieber [...]. Keiner will es eigentlich, und mit einem Male ist es da. Wir haben den Krieg nicht gewollt, die andern behaupten dasselbe – und trotzdem ist die halbe Welt feste dabei. (S. 183)

Das Bild des Frontsoldaten





© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK